

Mehrerer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Zebra a. A.

Ar. 63.

Zebra, Mittwoch, 7. August 1912.

25. Jahrgang.

Deutschland und der neue Kaiser von Japan.

Von einer einflussreichen Persönlichkeit, die zur japanischen Politik in Berlin gute Beziehungen unterhält, erfährt ein Mitarbeiter des Reichsb. folgende interessante Einzelheiten, die mit dem Wechsel auf dem Thron des Kaisers von Japan in naher Beziehung stehen: Der schnelle Einrückungsgang, den in den letzten Jahren das aufstrebende Japan genommen hat, brachte es mit sich, daß die östliche Politik des Interesses, bis jetzt ist der rasch wachsenden Verhältnisse anstehend, ein unletztes Bild zeigt. Ganz allgemein, daß das Verhältnis zu dem großen gelben Nachbarn China stetig schonen und die europäischen Staaten, die dem voranschreitenden Japan mit Bewunderung zusehen, aber auch nicht ohne Sorge folgen, Umstände in der japanischen Politik und Volkstimmung an eigenen Ziele verpacken müssen. In ganz besonderem Maße trifft dies auf Deutschland zu, wo selbst unter der Regierung des als deutschfreundlich bekannten vorhergehenden Kaisers Wessie und Diplomaten oft in ziemlich deutlicher Weise gegen Deutschland Front

gemacht. Es ist daher wohl erklärlich, daß jetzt, wo eine neue Zeit in Japan unter dem Thronfolger eintritt, überall die Frage aufgeworfen wird, wie sich im Zukunft das Verhältnis Deutschlands, das reiche Werte im Osten angelegt hat, gestalten wird. Nicht mit Unrecht bezeichnet man den Tag, wo das englisch-japanische Bündnis zustande kam, als einen Markstein der Ostasienpolitik Japans. Schon zu Beginn des alten Kaisers hat der Thronfolger, trotz aller noch hemmenden Verhältnisse in politischen Dingen, eine deutschfreundliche Gesinnung an den Tag gelegt, und es ist auch offenes Geheimnis, daß er mit zu den Männern gehörte, die den schließlichen Ausgang des Vertrages mit England als eine diplomatische Niederlage Japans hiesigen, die dem eigenen Lande die Hände bindet, hängen dem Bundesgenossen alle Hände locker. Der neue Kaiser ist es auch gewesen, der

Deutschlands Erwerb in China

(Kiautschou) nicht mit leeren Augen betrachtet hat, und überhaupt deutscher Kredit und kaufmännischer Betrieb eine außerordentlich hohe Achtung entgegenbringt. Man wird zwar die Zeiten auch in Japan vorüber, wo man Kabinetspolitik trieb, und der Kaiser muß den Volkströmungen Rechnung tragen. Trotzdem aber können wir von der Zukunft manches Gute erwarten, wenn man die ganze Weltkarte des neuen Herrschers in Betracht zieht. Die Wichtigkeit der Rolle, die der neue Kaiser einzuwirken werden, ist wohl, wärdig von Tag zu Tag und es kann heute schon gesagt werden, daß mit dem Thronwechsel unter deutschen Diplomaten eine neue, sehr dankbare Aufgabe in Tokio erwacht. Es steht zu erwarten, daß ganz besonders England mit erneuertem Eifer sich bemühen wird, Einfluß am Kaiserhof des jungen Herrschers zu gewinnen, und sich auf diese Weise auch Konkurrenz für den Besitzanspruch zu fügen, der immer befähigt in Ostasien unter allen dort in Betracht kommenden Mächten eintritt. Die gesamte deutsche Kaufmannschaft würde eine regere Tätigkeit Deutschlands in Tokio mit großer Freude begrüßen und in ihr eine laudable Unternehmung unvers geplannten asiatischen Handelsgebietes sehen, das mangelhaft gelassen ausgelegt ist. Wie an gut unterrichteter Stelle verläutet, wird der neue Kaiser seine auf moderne Entwicklung des Landes hinzielenden Bestrebungen bald in die Tat umsetzen. Somit kann man erwarten, daß drüben eine neue Zeit beginnt, die wir nicht ungünstig vorübergehen lassen dürfen!

Das französisch-russische Flottenabkommen.

Die französische Regierung hat bekanntgegeben, daß die Verhandlungen mit Rußland bezüglich einer Ergänzung des Zweibündnisses abgeschlossen worden sind und zwar wurde ein Abkommen über das Zusammenwirken der beiderseitigen Flotten getroffen. Dieser Vertrag enthält keinerlei Übertragung, wenn man sich vergewissern, daß Rußland im Falle eines kriegerischen Eingreifens seiner Militärmacht zugunsten Frankreichs sich auch bereit findet nicht darauf beschränkt hätte, seinem Bundesbündel mit seinen Landtruppen die Hilfe zu kommen, sondern ebenso auch seine Flotte in Tätigkeit hätte treten lassen. Da nun

Rußland im Begriff steht, seine Flottenmacht zu vergrößern, lag es auf der Hand, daß das französisch-russische Militärabkommen auch in dieser Richtung eine Erweiterung erfahren müßte. Aus der kaisersächlichen Ober- und französischen Regierung geht hervor, daß es sich nur um

Maßregeln der Verteidigung handelt, aber die Deutschland in Vollkraft sicherlich befähigende Verstärkungen erhalten hat. Im übrigen wird noch eine Mitteilung des Reichsverbandes über das in Rede stehende Abkommen abgehandelt werden müssen, ehe man sich ein endgültiges Urteil über die in Paris abgeschlossenen Verhandlungen bilden kann. Die Vorgeschichte dieses Abkommens reicht weit zurück. Den Ausgangspunkt der Verhandlungen bildete eine im Vorjahre gehaltenen Konferenz des früheren französischen Ministerpräsidenten Ribot, der Klage darüber führte, daß das französisch-russische Bündnis trotz äußerlicher Stärke. Unter den Senatoren, die damals Herrn Ribot beim Verlassen der Tribüne am warmsten begrüßten, befand sich auch Senator Picouars. Als dieser vor 6 Monaten Ministerpräsident wurde, hatte er mit Ribot eine längere Unterredung über die ausstrahlenden Möglichkeiten, in der, wie es heißt, auch von der Ausgestaltung des russischen Bündnisses die Rede war. Mittlerweile habe man auch in Petersburg gleiche Wünsche geäußert. Während man im französischen Ministerium des Äußeren nachdrücklich vertritt, daß das Flottenabkommen mit Rußland

keine Spitze gegen irgendeine Macht

oder Mächtegruppe biete, glaubt das Echo de Paris die politische Bedeutung dieser Abmachung hervorheben zu müssen und erklärt ausdrücklich, daß die russische Flotte in Zukunft sehr rasch werden einen Teil der russischen Seemacht anzunehmen. Im Jahre 1917 werde Rußland in der Ostsee über 18 Kanonen- und ebensolche Panzerkreuzer vom Dreadnought-Typ verfügen, ganz abgesehen von den acht Einheiten geringeren Tonnagehaltes. Ferner weist das Blatt darauf hin, daß die russische Seemacht im Schwarzen Meer eine Länge von einem Meile, im Mittelmeer eine Rolle zu spielen. Der übrige Teil der Flotte behandelt die Angelegenheit mit großer Zurückhaltung. Dagegen ist man in England in sehr gehobener Stimmung. Die Nachricht, daß Rußland sich mit Frankreich über gewisse

Flottenverträge gegen Deutschland

geeinigt habe, ist in England mit großer Genugtuung aufgenommen worden, wenn sich die meisten ersten Mütter auch geäußert haben, ihre Meinung in Zeitartikeln festzulegen. Man betrachtet eine solche Abmachung als eine weitere Stärkung der Entente-Mächte (Frankreich, England und Italien) und glaubt, daß der von dem verstorbenen König Eduard mit so großem Eifer begonnenen und von Sir Edward Grey fortgesetzten Politik der Einreihung Deutschlands zu greifen zu dürfen. Die Nachricht ist auf das Feuer der deutschfeindlichen Presse, die die Deutschenhose auch noch über Kanada zu verbreiten bemüht ist. Fanden doch in den letzten Tagen in Kanada noch Engländern veranstaltete Versammlungen statt, in denen die Redner erklärten, daß die

Gefahr eines Krieges mit Deutschland

wird größer und näher sei, als die härtesten Kanadier sich trauen können. Freilich, es fehlt auch nicht an Stimmen in England, die dem Bündnis seine Bedeutung aufheben, wohl aber behaupten, daß es die Bedeutung der englischen Flotte verringere. — Im Grunde genommen sind alle Verwendungen und Erklärungen des neuen Abkommens überflüssig; denn es ist ganz klar, daß der französisch-russische Bündnisvertrag diese Abmachung in dem Augenblicke zeitig machte, wo Rußland sich anschick, wieder eine große Flotte zu bauen.

Politische Rundschau.

Deutschland.
Der Reichstag hat am 6. September im Anblich an seine Gastgeber Kur zum Besuch des österreichisch-ungarischen Ministers des Äußeren, Grafen Berchtold, auf dessen in Süd-Ungarn belegene Güter.

Wie verlautet, würden Erwägungen zwischen den südbündigen preussischen Stellen über die Aufstellung von 20 Mann zum Zweck der in neuer Kolonisation. Die Frage des Geburtenrückgangs hat darin geführt, der Bedeutung der inneren Kolonisation

erneute Aufmerksamkeit zuzuwenden. Es ist daher angeht worden, der preussische Senat möchte die Verleumdungen durch Verkauf von Domänen unterstützen. Natürlich wird die Regierung Bedenken tragen, einen erheblichen Teil der kaisersächlichen Domänen aufzugeben, weil diese eine Kapitalreserve bedeuten, auf die der Staat nicht ohne zwingenden Grund verzichten wird.

Der Reichsverband der Galtwirte hatte an das Ministerium des Innern eine Eingabe um Einführung von Galtwirterkammern gerichtet. Dieses Gesuch führte als Hauptgrund an, daß die Interessen der Galtwirte durch die Handelskammern nicht genügend vertreten würden. Das Ministerium hat in diesem die von dem Verband vorgebrachten Gründe für nicht stichhaltig erklärt und das Gesuch abgelehnt.

Die tschechische Regierung hatte vor einigen Tagen in Wien Vorstellungen erhoben gegen Maßnahmen tschechischer Elektrizitätsbeamten, die willkürlich den Wasserstand der Elbe dadurch beeinflussen, daß sie das Wasser bei Bedarf anhalten und dadurch einen erheblichen Mangel des Wassers an der tschechischen Grenze verursachen. Die Vorstellungen sind bereits mit Erfolg genehmigt. Der tschechische Minister, Graf Tuma, hat, nach Wiener Meldungen, Maßnahmen getroffen, um eine Wiederkehr dieser die deutsche Schifffahrt schwer schädigenden Umstände zu verhindern.

Zur funktentelegraphischen Verbindung der deutschen Südeisenbahnen miteinander und mit der Deutsch-Niederländischen Telegraphengesellschaft ist eine Abkommensverhandlung im drahtlose Telegraphie geendet worden.

Dem Grundgesetz folgen, daß die Eingeborenen in den Kolonien mit heizvolleren haben zu den Kosten der Verwaltung, unter deren Schutz ihr Leben und Eigentum, früher eine Reihe rübergehender Nachbarn, nimmere gesichert sind, hat Gouverneur Dahl in Neuguinea in 93 Gemeinden die jährliche Kopfsteuer von 5 Mt. auf 10 Mt. erhöht. Die Steuer kann auch durch Arbeitsleistung abgetragen werden.

Vortrag.

Wie aus Madrid berichtet wird, hat die portugiesische Regierung beschlossen, die diplomatischen Beziehungen zur spanischen Regierung abzubrechen, falls die spanischen Minister sich nicht entschließen können, alle portugiesischen Monarchisten auszuweisen. Die Erklärung des spanischen Premierministers, einem derartigen Vorhaben Portugals nicht nachkommen zu können, hat die Presse und das Publikum in große Erregung gegen Spanien gesetzt.

Ballantraat.

In der Türkei rechnet man jetzt ziemlich sicher mit der Abhandlung des Sultanischen Mohammed V., ja man hält sie in gewissen Kreisen für die Vorbereitung einer Lösung der innerpolitischen Krise, damit ein energiegelicher Herrscher den Wirren ein Ende mache. — Wie verlautet, werden seit mehreren Tagen zwischen der Türkei und Italien in einer schon sehr reichen Stadt Friedensverhandlungen geführt, die einen erfolgversprechenden Verlauf nehmen.

Amerika.

Der Senat der Ver. Staaten von Amerika hat in geheimer Sitzung einen Antrag, daß die Regierung die Konrobedoktrin (die Unverletzlichkeit amerikanischer Hoheits) den Verzicht richtet sich in erster Linie gegen die Verbreitungen japanischer Schiffsahrtsgesellschaften, in Nord- und Südamerika Landverwerbungen zu Ozeanflotten zu machen.

Asien.

Zwischen Tibetern und Chinesen haben in den letzten Tagen wiederholt schwere Kämpfe stattgefunden, in denen die letzteren angeblich Sieger blieben. Da aber die Bewegung in Tibet zunimmt, sind von Beijing neue Truppen nach Tibet entsandt worden, wo für die kommende Zeit ernste Ereignisse in Aussicht stehen.

Einfurzkatastrophe bei Nürnberg.

Bei dem in der Nähe von Gebersdorf bei Nürnberg im Bau begriffenen großen Kraftwerk brannte am 2. d. Mts. mit dem Gerüst zugleich ein Teil der Maschinenhalle ein. Der Feuer unterzog wurde, vorher einer Belastungsprobe unterworfen worden, und man hat sein Nachgeben oder Reißen der Eisenbetondecke be-

Infektionspreis
für die einjährige Stoppung oder deren Raum 15 Wg. bei Betriebsangelegen 10 Wg. Melkern pro Zeile 25 Wg.
Interesse
werden bis Dienstag und Freitag 10 Wg. angenommen.

merkt, bis dann plötzlich kurz vor 8 Uhr morgens der ganze Bau mit einem gewaltigen Sturz zusammenstürzte.
Auf dem Werke waren etwa 110 Arbeiter beschäftigt, von denen bis vormittags 10 Uhr zwölf Verletzte geborgen waren, während 35 Mann als verletzt den Stranträndern zugeführt wurden. Die Rettungsarbeiten gestalteten sich sehr schwierig, da die Verwundeten unter einem Trümmerschutt von Steinern und Sandblöcken lagen, unter denen die Eisenbetondecke, wie Streifhölzer gerichtet, lag befanden. Die Verletzungen der herabgebrachten Arbeiter sind nach Aussage der Ärzte sehr schwer. Sie bestanden in lebensgefährlichen inneren Verletzungen und schweren Knochen- und Schädelbrüchen. Die weniger schwer Verletzten wurden in Automobilen nach Hause gefahren.

Über die Ursache des Zusammenbruchs wird berichtet: Es sind nicht Konstruktionsfehler aus Eisen eingedrückt, sondern Gerüste, die zur Aufnahme dieser Konstruktionsstelle bestimmt sind, sind bei der Probefeststellung zusammengebrochen. Die Probefeststellung wurde vorgenommen, weil demnach das Dach auf die Maschinenhalle gelegt werden sollte. Der Bau sollte eine Belastung von 25 000 Zentnern tragen. Nun war der Gerüstbau so gut wie beendet worden, weshalb eine Belastungsprobe vorgenommen wurde. Man legte zu diesem Zweck auf das Gerüst eine Menge Sandblöcke. Diese zogen im Laufe der Nacht infolge des niedrigeren starken Regens sehr viel Wasser an und verdoelten das Gerüst, und dieser Umstand dürfte die Hauptursache an der Katastrophe tragen.

Die Direktion der Firma, die den Bau ausführt, erklärt, ihr sei die Katastrophe unbegreiflich. Die evidenten Vorrichtungsfehler seien angeordnet worden. — Die anlässlich im Umlauf befindlichen Gerüste, die davon wissen wollten, daß noch über hundert Personen unter den Trümmern liegen, stellen sich als unrichtig heraus. Die Aufbaumensarbeiten, die von Bauarbeitern aus Ingoßdorf und andern Militärabteilungen vorgenommen wurden, waren mit großer Schwierigkeit verbunden. Prinz-Regent Luitpold hat aus Anlaß der Einfuhrkatastrophe an den Nürnberg-Bürgermeister Widmann ein Telegramm gerichtet, in dem er den Familien der Verunglückten seine Teilnahme ausdrückt und der gleichzeitigen Mitteilung, daß er 3000 Mt. zur Linderung der ersten Not zur Verfügung stelle.

Heer und flotte.

HP über die Verflechtung des tschechischen Hauptquartiers während der Schweizer Kampfen, man sieht die näheren Bestimmungen getroffen worden. Die Verflechtungsbildung 5 mit dem Standort in Wappenzug hat die Verflechtung des Hauptquartiers zu bezogen. Die Selbstbild ist während des Wanderns in Westlich stationiert. Die Meldezeit, die dem Kommandanten zugewiesen sind, wurde die zu dem gleichen Zwecke kommandierte Radfahrer-Kompanie 5 hat während des Wanderns die Gegend zwischen Madrid, Alon und Waffersdorf zum Standort. Die Telegraphenabteilung ist in Waffersdorf, das Sappeur-Bataillon 5 in Waffersdorf. Im Zusammenhang mit den bevorstehenden Wandern ist auch eine Maßnahme der Bundesbahnen von Bedeutung. Ähnlich wie Bundespräsident Ferrer in Begleitung des deutschen Gesandten v. Blotow und des Militärattachés v. Wisniewski an der Jungfrau, um in einem provisorischen Wagen die Straße zu besichtigen. Sie führen als erste Passagiere zum Jungfrau und betiegen von dort den 100 Meter langen Felsen bis zum Tod selbst. In ihrer Begleitung befinden sich noch die Bundespräsident v. Blotow und Ferrer. Die Maßnahmen zum Empfang des Kaisers sind jetzt zum Abschluß gebracht. Insbesondere sind die Vorbereitungen, die die Sicherheit des Kaisers betreffen, in umfangreichem Maße getroffen worden. Die Verfügungen mancher deutschen Blätter, daß für die persönliche Sicherheit des Kaisers in der freien Schweiz nicht genügend gesorgt ist, aber gefügt werden kann, sind vollkommen hinfällig. Die Schweizer Behörden sind sich der Verantwortung voll bewusst. Wenn auch Maßnahmen polizeilicher Natur nur in geringem Maße möglich sind, so sind doch auf Erneuerung der Regierungsbehörden und besonders des Bundespräsidenten Maßnahmen militärischer Art getroffen worden, die die Sicherheit des Kaisers genügend gewährleisten. Diese Maßnahmen haben sich bereits bei früheren Besuchen der Monarchen und auch des Deutschen Kaisers selbst bewährt.

haben, und mitten im Zimmer ein großer weißer Sessel, an dem er sein arbeitsvolles Leben vollbrachte. Das ist alle Ehre, die dieser genaue Mann in dem segensreichen und nützlichbringenden Schaffen von sieben Jahrzehnten gesammelt. Nichts, nicht ein Bild, nur ein leeres, altes Haus. Die ergreifende Schilderung schließt mit einem Ruf an ganz Frankreich, diese Schuld an einem der größten Söhne, die Nation selbst, zu tilgen, bevor es zu spät ist.

Amerikanische Straußenfarmen.

Neben den weiten Gebüden und Anlagern des Jagensiedlers Tierparks in Gießenlagen bei Hamburg erhebt sich jetzt ein kleiner schmuckes Häuschen im Villenstil, an das sich eine Reihe von eingeschünten Gehägen anschließt. Und hier wandeln nun durch die niederbeißende Landschaft mit flachem, ebener Sand und arabischen Schritten Strauße, die befiederter Könige der arkanischen Vogelwelt, in zahlreichen Scharen. Dem ganzen Werbe-gang des Straußes kann man hier verfolgen, von den großen Eiern an, die in künstlichen Straußparcours ausbrütet werden, von den kleinen münzigen Kücheln, die junge Küchlingen zur Gesellschaft erhalten, bis zu den großen mächtigen Tieren, deren herrliche Federn im Vorderhaus zum Verkauf stehen und das Entzücken der Damenwelt erregen. Ein bequamer Anhang ist hier gegeben, den Strauß in unierer kalten Zone heimlich zu machen, und vielleicht Wästen in einiger Zeit auf ebenbürtige Strauße zurück zu bringen, die den Strauße innerhalb von 30 Jahren zu reifen Mägen gelangt ist. Die Einführung von Straußen in Amerika datiert, wie wir einem Aufsatze der „Illustration“ entnehmen, aus dem Jahre 1882; die letzte größere Menge wurde 1901 importiert. Einige Jahre später wurde die Ausfuhr der Eier und Tiere aus dem Kapland der Gefährlichsten verboten. Die Gesamtzahl der ausgeführten Tiere scheint nicht mehr als 400 bis 500 betragen zu haben, von denen noch viele nicht eingingen. Heute zählt man in den vier Staaten 17 große Farmen, die etwa 20 000 Strauße besitzen; mehr als die Hälfte ist in Kalifornien und Arizona (Amerika). Diese bedeutende Zunahme ist jedoch gering im Vergleich zu der der Kanarienvogel, wo der 1865 80 Strauße gab und heute eine Million. Die Preise sind außerordentlich verschieden. Ein einer Monat alter Strauß kostet 200 bis 300 Mark; für erwachsene Strauße werden 600 bis 800 Mark gezahlt; der Preis der Eier beträgt 250 bis 500 Mark für das Duzend. Jeder erwachsene Vogel hat etwa 700 bis 800 Eier von einem Durchschnittswert von 120 Mark; die Unterhaltungskosten werden auf etwa 40 Mark geschätzt. Die Schönheit und Menge der Federn hängen von der Gesundheit der Tiere und ihrer Nahrung ab. Man reißt die Federn nicht aus, sondern man schneidet sie, ohne einen Tropfen Blut zu verlieren oder dem Tier weh zu tun, ab und entfernt nach und nach die trockenen Stümpfe. Auch die Franzosen haben Verläufe mit Straußenfarmen gemacht, auf Madagaskar und im Süden von Tunis, und zwar mit sehr gutem Erfolg.

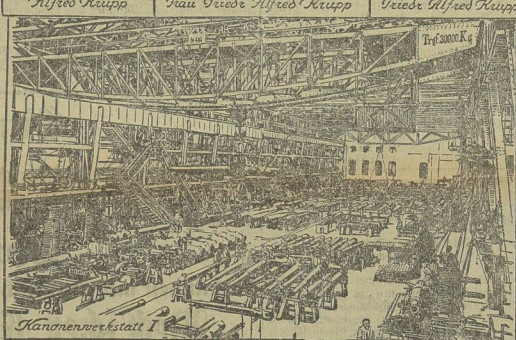
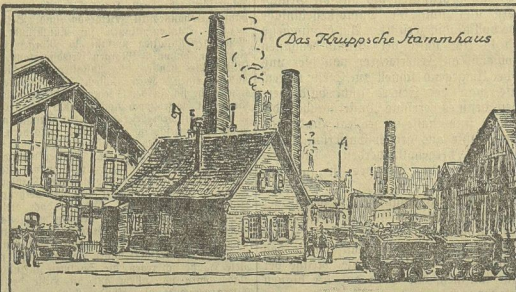
Das älteste Museum der Welt.

Unter den Museen ist das älteste sicherlich der Kaiserlich japanische Schatz zu Nara, der sich in der alten Hauptstadt des Reiches seit dem 8. Jahrhundert unter Verwahrung befindet. Die kostbare Sammlung hat sich ohne große Schäden während aller der Wandlungen der Regierung, ja während der Revolutionen erhalten. Im Bulletin de la Société franco-japonaise findet sich eine Schilderung dieses einzigartigen Kunstschatzes, die einer der wenigen Gerichte, die ihn besucht haben, der bekannte deutsche Kenner der Kunst Dr. Otto Kinnel, gibt. Der „Sholin“ von Nara, der im Jahre 756 n. Chr. von dem Kaiser Shomu und der Kaiserin Komyo gegründet wurde, enthält nur Werke aus dieser Zeit oder aus früheren Jahren. Von den etwa 3000 Gegen-

ständen ist der größte Teil von rein dekorativem Charakter und gehört in die Zahl der schönsten Dinge, die des Menschen Hand jemals geschaffen; es sind Goldschalen und Vasen, Gemälde auf Möbeln, verschiedenartige farbige Stoffe, Emailarbeiten etc. Der Ursprung der ganzen Sammlung ist ziemlich zweifelhaft. Ein Teil der Gegenstände ist als chinesisch oder foranisch angegeben; die andern, die kein An-

den des Mittelmeers (durchaus griechische Antiquitäten der Aegäus). Dr. Kinnel ist der Ansicht, dass, wenn die Stücke in Japan ausgeführt worden sind, dieses ohne Zweifel durch chinesische oder durch japanische Künstler gelangt, die in fremder Schule gelehrt waren. Besonders bemerkenswert sind die Bronzegegenstände, die völlig übereinstimmen mit den berühmten Spiegeln der chinesischen Tang-Dynastie. Der

Zur Hundertjahrfeier der Firma Krupp.



Zum hundertjährigen Jubiläum des Hauses Krupp, das in Anwesenheit Kaiser Wilhelm in Eisen gegossen werden wird, werden die Bilder Interesse erwecken, die die Geschichte dieses erhabenen Unternehmens illustrieren. Die erste Fabrikanlage auf der Walsühle bei Alsen wurde schon 1812 erbaut; im Jahre 1816 entstand dann das Schmelzhaus in Essen. In das kleine Werkstättengebäude das heute als das Stammhaus der Firma be-

zeichnet wird, überlebte der Gründer der Firma Alfred Krupp im Jahre 1824. Zwei Jahre darauf verstarb Alfred Krupp und sein erst vierjähriger Sohn Alfred führte das Geschäft fort. Als er im Jahre 1887 starb, hatte die Firma Krupp vor allem als Metallfabrik längst ihren Weltreichtum. Alfred Krupps Sohn, Friedrich Alfred, leitete dann das Haus bis zu seinem Tode am 22. November 1902. Er war mit Margarete Freim in Ehe verheiratet.

zeichen ihres Ursprungs tragen, haben indessen einen nicht weniger klaren geistlichen Charakter und tragen das Zeichen von Genialität an sich, die aus allen Gebieten Afrikas herströmen, aus Nordafrika, dann aus Südafrika (die häufige Darstellung des Kamels, des Elefanten, von Tigerjagden), aus Persien, ja sogar aus Län-

„Sholin“ stellt freilich einen einzigartigen Kunststypus dar. Er ist immer geschlossen und sitzt sich nur einmal im Jahre, im Frühling, zur Aufnahme des Inventars, das von einer besonderen Kommission unter der Führung eines hohen Beamten festgestellt wird. Bei dieser Gelegenheit kann auch einmal jemand

das Museum besichtigen. Ein englisch-japanischer Katalog des „Sholin“ wird demnächst veröffentlicht werden.

Frauenarbeit im technischen Beruf.

Die Frauen eignen sich im allgemeinen wohl für den technischen Beruf. Es brüht nicht Grundrührliches gegen ihre Beteiligung an wissenschaftlichen und naturwissenschaftlichen Arbeiten. Und wenn die Vorbereitung der Mädchen für diese Wissenszweige bisher ungenügend war und gemeint noch ist, so kann und muß eben darin Besserung geschaffen werden. Aber warum sollte das nicht ebensolange bei der praktischen, sagen wir handwerksmäßigen Vorbildung möglich sein? Die Schwierigkeiten, die der praktisch-technischen Ausbildung der Frauen entgegenstehen, sind durchaus überwiegend und beruhen zum größeren Teil nur auf Vorurteilen. Ein wenig mehr Gelastigkeit im Denken und Urteilen, ein wenig Verehrung von überlieferten Vorstellungen und von den Geraden, die bereits überwundenen Eitelkeit, einige erste Schritte von ein paar fähigen Vorangegangenen, ein bisschen Entschlossenheit über das nicht für möglich Gehaltene und die Sache geht. Es folgt in kurzer Zeit die Gewöhnung an das vorher kaum Glaubliche, und alle Zweifel werden vergehen, am schnellsten von denen, die durch das Allgemeinwerden des Neuen sich auch mit dahinein ziehen lassen. Wer hätte vor wenigen Jahren geglaubt, daß Damen der guten Gesellschaft mit fliegenden Maschinen oder in Hosen, rittlings auf dem Hochsitz, noch dazu mit Männern in dichter Bekleidung, die Berge heruntertauchen könnten. Warum soll nicht ein Mädchen im Schloßeramt am Schmelzfeuer stehen und den Hammer schwingen? Oder an der Drehbank arbeiten? Warum soll sie nicht eine Leiter errichten oder in einen Kessel kriechen? Man lasse auch nicht, die Arbeit immer darunter leiden, wenn Männer und Frauen gemeinsam in mechanischen Werkstätten arbeiten, und die an sich schon hohen Betriebsgefahren würden dadurch vergrößert. Es gibt wohl in der Industrie genug gefährliche Maschinen, an denen Männer und Frauen zusammen arbeiten, und die das Gegenteil beweisen. Bevor sich die Frauen in größerer Zahl der Technik zuwenden, ist es vor allem nötig, eine Grundlage zu schaffen, auf der eine gründliche theoretische Ausbildung der Frauen seitens der Männer erwachsen kann. Da heißt es aber: erstere Vorurteile beseitigen, auserpöngten Dunkel fallen lassen, Gerechtigkeit üben! Nur wenn die Frauen als gleichwertige Arbeitsgenossen empfangen werden, kann von ihnen die gleiche Pflichterfüllung erwartet werden.

Gemeinnütziges.

Obstische in bunten Stoffen lassen sich leicht entfernen, indem man die frisch beschickte Stelle über einen Topf hält und oben aus einem Gefäß einen dünnen Strahl lockenden Wassers darauf durchlaufen läßt. Bei wuscheligen und weißen Stoffen vermeide man heißes Wasser. Heiße Milch statt Wasser durch den Stoff geleiten, leistet noch bessere Dienste. Später kann man die Flecke mit warmem Wasser in geschwächter Weise vollständig und leicht auswaschen.

Bei Fußentzündungen nehme man öfter warme Fußbäder und lege mit Arnica getränkte Watte auf die Wunde und schone den Fuß so viel wie möglich.

Buntes Allerlei.

Der Direktor. Die junge Frau hat ihrem Herrn Gemahl zum Tange den Arm gereicht, man hat weder getan, und als er keine Frau Gemahlin dann an ihren Platz zurückführt, sagt sie lebend und anerkennend: „Ja, du hast dich doch inzwischen prächtig herausgemacht und kannst auch viel besser tanzen. Weißt du noch, wie du zu mir immer die Schleppe zerrissen und auf die Kleider trat?“ „Ja, aber damals brauchte ich die Kleider auch nicht zu begreifen.“

„O, dürften wir“ entgegnete Karl warmen Tones.

Die beiden Herren sahen verblüfft auf das junge Paar, das sich so glücklich ohne jede Veranstaltung gefunden zu haben schien. Da wandte sich das junge Mädchen zu ihrem Begleiter zurück und rief triumphierend:

„Ich, Untel, werde ich dich von der Wahrheit dessen überführen, was ich dir erzählt habe. Es ist nun nicht länger ein Traum, eine Phantasie, ein Waldmärchen, nein, es ist Wahrheit, denn hier ist der Beweis!“

„Mein Name ist Witwe“, sagte Karl, sich vor dem Herrn verneigend. Seine Stimme klang sehr leichten, und seine Wangen bedeckte ein lächelndes Rot, denn Mariannes offene Freude hatte ihn verlegen gemacht.

Doch der Herr reichte Karl freundlich die Hand und fragte: „Sie sind der junge Mann, der im Walde draußen am See geblieben ist?“

„Die vom Baume gefallen“, ergänzte Marianne.

Karl verbeugte sich bejahend.

„Ich werde für meine Liebe, mutige, menschenfreundliche Mächte den Herrschaften dankbar sein. Doch vorher wollen wir unter geschäftlichen Rücksicht gehen. Hier, lieber Kollege“, wandte er sich an Jäger, „meine Nichte, Marianne von Wildsdorf, Tochter des Freiherrn auf und zu Wildsdorf, Schloßherrin der ersten Klasse einer der ersten höheren Mädchenhörschulen in der ersten Stadt dieses Landes, angehende Jungfrau von Ordens- und Konventurbin des Ordensmutter des Sankt Georg.“

„Nun, so lagen Sie mir, was für ein Ungeheuer war es, das Sie da bedrohte? Wenn man diese junge Witwe hört, möchte man fast glauben, daß es ein Einhorn aus grauer Fabelzeit, mindestens aber eine amerikanische Riesenschlange war.“

„Es war eine Ringelmatte.“

Der Herr lächelte schalkhaft. „Habe ich's nicht gesagt, Marianne? Ein Regenwurm, ein unglücklicher Regenwurm in.“

Marianne machte zu diesen ihr beigelegten Eigenschaften zunächst ein ernstes Gesicht; sie sagte sich aber schnell und lezte hinzu: „Fast ledigen Jahre alt und der Hoffnung lebend, noch vor dem Winter der Schule entlassen zu sein.“

In ihrem Augenblick kam der Direktor der Ansicht auf die Terrasse herunter. Er war ein kleiner, unterlegter Mann mit schwarzem Haar, weißen Wangen und kleinen, blühenden Augen. Als er die Herren gewahrte, kam er schnell auf die Beiden zu.

„Und wenn es ein Regenwurm gewesen

„Hören Sie nur, meine Herren“, rief er,

„Hören Sie! Kommt da ein junger Mann in die Antikale wie der Kunde ins Pulverloß. Das ganze Institut will auseinanderbrechen. Sehen wir eine Deputation sämtlicher Klassen der Antikale bei mir und besorgen, was mirnig Sie, meine Herren? nichts weniger als, ich solle Sie freisetzen, damit Sie den Krieg nicht machen können!“

„Ein wackeres, patriotisches Mädchen!“ sagte Mariannes Untel, der Oberlehrer an der Antikale war.

„Das muß anerkannt werden“ erwiderte der Direktor, „aber, ich bitte Sie, noch ist eine diese blühenden, unentzückten und ungeliebten Mädchen auf dem Schicksalsteil? Ja, wenn es die Not erzwinge, dann wollte ich nichts dagegen haben; bis dahin aber wird es hoffentlich nicht kommen.“

„Ich habe die jungen Leute selbst und ihnen gesagt, daß es auch eine gute patriotische Tat ist, feig zu lernen, um überhaupt dem Vaterlande nützen zu können.“

Die Herren gaben dem Direktor recht. Jäger stellte Karl vor und sagte:

„Dies ist der junge Waterlandsbereiter, der unter Antikale bald zu verhängnisvoll geworden wird.“

Der Direktors blühende Augen musterten Karl mit freudigen Blicken. Dann reichte er ihm die Hand und sagte freudig:

„Menschen von Ihrer Größe und Ungeheueren einen solchen Schritt nicht zu ihrem Erbände zu tun. Ich wünsche Ihnen zu Ihrem Vorhaben von Herzen Glück und Segen.“

„(Fortsetzung folgt).“

Vermischtes.

Nebra. Am Montag Juli hier zugezogen: 18 männliche und 18 weibliche Personen, darunter 5 Haushalte; verzogen: 19 männliche und 8 weibliche Personen, darunter 11 Haushalte.

Die Handwerkskammer — eine Behörde. Seit langem bemühen sich die Handwerkskammern, die bisher die Bedeutung einer Sachverständigen-Behörde hatten, um das Vorrecht als Behörde zu gelten. Dieses Vorrecht ist ihnen nunmehr erteilt worden. Eine ministerielle Verfügung hat folgendes entworfen: Unter Zugrundelegung der Aufstellung des Reichsgerichts und des Kammergerichts sowie im Hinblick auf die Vorschriften des § 103 der Gewerbeordnung in Verbindung mit Artikel 1 Nr. 1 des Reichsgesetzes vom 30. Mai 1908 und der Begründung zu dem Entwurf der Bestimmungen über die Handwerkskammern muß den Handwerkskammern die Eigenschaft als Behörde zugesprochen werden.

Festlegung des Osterfestes. Der Vorstand des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig hat an das Reichsamt des Innern eine Eingabe dahin gerichtet, daß es dringend wünschenswert erscheine, die Verlegung des kirchlichen Osterfestes auf den ersten Sonntag nach dem 4. April eines jeden Jahres herbeizuführen, damit die großen Schwierigkeiten, die sich aus dem derzeitigen Zustande ergeben, endlich ihre Beseitigung fänden. Von dieser Eingabe hat der Vorstand des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler den größeren deutschen Handelskammern mit der Bitte Kenntnis gegeben, sich seinem Vorhaben anzuschließen.

Gegen die Fliegenplage gibt es ein sehr einfaches und billiges Mittel. Man stelle in der Wohnung einige flache Teller mit Milch auf, der man einige Tropfen Formalinlösung zusetzt hat. Die Teller werden bald ein Sammelpunkt aller Fliegen sein, die nach dem Einfliegen der Flüssigkeit binnen kurzem zugrunde gehen.

Wippach, 5. August. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend voriger Woche wurden dem Gattinrud Ködy etwa 100 Stück Kartoffeln gestohlen. Der aus Freyburg herangeholte Polizeihund hatte die Spur

sofort aufgenommen und ist die Sache zur Anzeige gebracht.

Altenroda bei Bibra. In kurzen Fristen wurde die Familie Heppmann zweimal von Dieben heimgeführt. Während das erste Mal den verbrechlichen Händen etwa 300 Mark in bar, auch Werksachen, Wäsche und Kleidungsstücke zum Opfer fielen, war der zweite Besuch erfolglos.

Kosleben, 4. August. In der vergangenen Nacht ging ein größerer Teil des hiesigen Feuerwerkes in Flammen auf. Die Gebäude brannten bis auf die Grundmauern aus und die Dampfkeselhaube wurde vollständig zerstört. Am Sonnabend abend 11 Uhr hatte der Brand begonnen und obwohl die Feuerwehren von hier und aus der Umgegend schnell zur Stelle waren, konnte man des Feuers nicht bald Herr werden, denn es herrschte Wassermangel; die Brunnen sind nahezu verlegt und das Wasser mußte aus großer Entfernung, von der Unfrut, hergeholt werden. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch unbekannt.

Naumburg, 3. August. Ein gewaltiger Haufen Gurken am Eingange des Friedhofes, größer, als er in diesem Jahre dort bisher aufgeschüttet war, kann den Uebergewichten wohl über die Menge der Ansuhr täuschen, ein Blick auf die blauen Pakete der noch unbegebenen Markstandzettel in den Händen der Polizeibeamten jagt aber etwas anderes. Danach, mit Einrechnung der standgeldfreien Schellfänger, kann die Zahl der Schöcke nur auf 3500 geschätzt werden, zumal eine ganze Anzahl großer Wagen sich in respektvoller Entfernung von jenen blauen Zetteln halten, und wenn einer der Wagenbegleiter auf dem Platze in aller Stille den Verkauf abgeschlossen hat, sofort zur Bahn oder sonst wohin weiterfahren, wo er sie hinweilt. Das fruchtbarere Treibhauswetter hat die Früchte noch größer werden lassen und die Zahl der dicken Senfgurken mehr sich von Tag zu Tag. Für sie wurde 1—1,20 Mark das Schöck bezahlt. Einleggurken 60, 70, 80 und 90 Pfg. das Schöck, Krüppel 30 bis 45 Pfg. Es wurde ein flottes Kaufen für den Kleinverkauf und den Familienbedarf beobachtet. Der Rückgang der Ansicht nach seinen Grund darin haben, daß die Witterungsverhältnisse der letzten Tage die Ernte erschwerten.

Magdeburg. Die Pfeiffer'schen Anstalten zu Craacu haben wiederum ihren Bericht herausgegeben, nach welchem sie auf ein Geschlecht von 23 Jahren zurückblicken. Aus einem lokalen Siedehaus ist ein großes Feinsemerwerk geworden, das fast 700 Menschen umfaßt. Darunter über 500 Kranke aller Art, Krüppel, Siehe, Blinde, Geisteskrüppel usw. Es beliehen zur Zeit die Anstalten Samariterhaus für volljährige Krüppelkinder, das Kaiser Wilhelm-Krankenhaus für schwächliche Krüppelkinder, das Sandwäckerheim für verkrüppelte Lehrlinge und die Siedehäuser Johannesstift, Bethesda und Betanien, die 23 Krankenfamilien für 35 Kranken. Der Besitz der Anstalten umfaßt 35 Morgen Grundeigentum, davon 3 Morgen Friedhöfsland. Seit Mitte 1908 besitzen die Anstalten Vorstandsrecht und ein eigenes Kirchenmitglied. So sehr die christliche Liebe sich in der Förderung dieser Arbeit äußert, hat, so sehr doch noch 300000 Mark Grundschulden auf dem Werke, die zur Verjüngung und Amortisation jährlich 13500 Mk. erfordern. Die Betriebsergebnisse ungünstigen Jahre haben den Betrieb besonders verengt. In der nächsten Zeit sollen die Pfeiffer'schen Anstalten vor die Aufgabe gestellt, ein neues und größeres Sandwäckerheim zu schaffen, um der Not der verkrüppelten Kinder zu steuern. Ob es auch nicht, die kein Meister in die Lehre nehmen mag, und die doch bildungsfähig sind. Durch diese Arbeit werden Almosenempfänger zu Steuerzahlern gemacht. Da der Bau auf 150000 Mark berechnet ist, müssen viele Hände hülfe tun. Die Summen anfangen. Dabei wird vor allem auf die Hilfe derjenigen Eltern verzichtet, die gesunder Kinder nicht erfahren. Dies Glück ist wohl eine Dankesgabe wert. Nicht minder bedarf das Diakonissenmutterhaus der Förderung, dessen Schwestern in erster Linie die Arbeit leisten. In Rücksicht auf diese ist bringen die Vernehmung der Schwestern zu wünschen. Jede neuerwerbende Schwester wird mit besonderer Freude mitkommen gesehen.

Einwohner-Melbeamte Nebra
pro Monat Juli 1912.

Zunahme:

Am 1. das Dienstmädchen Anna Becker, am 1. das Dienstmädchen Frieda Franke, am 6. der Friseurgehilfe Paul Scher, am 1. der Bergmann Gustav Behnhart, am 4. das Dienstmädchen Anna Grob, am 1. das Dienstmädchen Elise Gensch, am 1. das Dienstmädchen Käthe Krümmen, am 1. der Kommissar Paul Knöpel, am 1. das Dienstmädchen Ida Koch, am 15. der Maurer Richard Müller, am 15. die Schülerin Edda Meister, am 23. der Schlosser Karl Müller, am 24. der Arbeiter Albert Müller, am 27. das Dienstmädchen Marie Babel, am 6. der Maurer Karl Stammel, am 1. der Rektor Hugo Sander, am 10. der Melker Gustav Sengel, am 15. der Bergmann Otto Siebel, am 2. das Dienstmädchen Minna Schmidt, am 4. das Dienstmädchen Minna Schmidt, am 2. der Schloßergeselle Ernst Schellbach, am 7. der Arbeiter Paul Schmidt, am 15. der Steiger August Schöpe, am 1. die Kontoristin Edda Schöper, am 15. die Schülerin Theodora Schmidt, am 15. die Schülerin Martha Schwenknecht, am 15. die Schülerin Elli Ströger, am 2. der Arbeiter Paul Wöhr, am 1. das Dienstmädchen Minna Herold, am 1. die Ehefrau Berta Hoffmann geb. Ködel, am 1. der Müller Rudolf Höpe, am 1. der Malermeister Karl Senkel, am 15. die Schülerin Johanne Sragitz, am 24. der Keller Albert Helm, am 25. der Knecht Fritz Heber, am 15. die Schülerin Ella Zeiger.

Wegzüge:

Am 10. der Bildergeselle Hermann Bloch nach Naumburg a. S., am 5. der Arbeiter Albert Beyer nach Weißenhagen, am 1. der Bergmann Aldo Engel nach Ahersleben, am 24. der Melker Oswin Ehrhardt nach Schmiedröda, am 1. der Bergmann Ernst Fuchs nach Kosleben, am 23. die Arbeiterin Tina Eintra Guntia nach Weiskirchen, am 18. die Pflegerin Klara Grob nach Dresden, am 24. das Dienstmädchen Elise Gensch nach Leipzig, am 1. der Bergmann Paul Hoffmann nach Wippach, am 1. der Bergmann Gustav Knochenhauer nach Böhmen, am 1. das Dienstmädchen Olga Köbel nach L.-Leusitz, am 27. der Postkassierer a. D. Gustav Kahlert nach Berlin, am 1. der Arbeiter Hermann Vinge nach Schöck, am 23. das Hausmädchen Minna Lange nach Chemnitz, am 10. der Gärtner Rudolf Klentke nach Wrenkau, am 2. das Dienstmädchen Anna Müller nach Leipzig, am 15. der Direktor Julius Reinetz nach Chemnitz, am 1. der Steiger Will Röllig nach Cap Wanka, am 1. das Dienstmädchen Kühnmann nach Halle, am 3. der Bergmann Karl Söhr nach Wippach, am 1. der Bergmann Gustav Schöpe nach Wippach, am 17. der Arbeiter Paul Schmidt nach Wippach, am 1. das Dienstmädchen Maria Thiel nach Berlin, am 29. der Arbeiter Hugo Thiemle aus Wandschütz, am 3. der Keller Karl Thiele nach Schaffstädt, am 1. der Schloßergeselle Richard Hoffner aus Wandschütz, am 31. der Photograph William Zahn nach Keilen.

Stadtverordneten-Sitzung
am 2. August 1912.

Anwesend sämtliche Magistratsmitglieder und Stadträte.

1) Herr Kabisch ist als Beigeordneter von der Königl. Regierung bestätigt worden und erfolgte heute seine Einführung durch Herrn Bürgermeister Prähsold.

2) Den aus dem hiesigen Schuldienst ausgeschiedenen Herrn Rektor Winter wurde Herr Rektor Sander als Mitglied der Schuldeputation gewählt.

3) Herr Sander werden die Umzugskosten unter der Bedingung bemilligt, daß er dieselben zurückzuerhalten hat, falls er vor Ablauf von 5 Jahren sein bürgerliches Amt aufgeben sollte.

Bekanntmachung.

Der bisherige Stadtverordneten-Vorsitzer Herr **Waldemar Kabisch** ist zum Beigeordneten gewählt, vom Herrn Regierungs-Präsidenten bestätigt und am 2. Mits. in sein Amt eingeführt worden. Nebra, den 3. August 1912.

Bekanntmachung.

Es liegt Veranlassung vor, auf die nachstehenden Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung hinzuweisen und deren Befolgung zur Pflicht zu machen. Nach Ablauf von 4 Wochen werden wir uns überzeugen, ob denselben Genüge geleistet ist. Säumige werden in Strafe genommen werden. Nebra, den 18. Juli 1912.

Die Polizei-Verwaltung.

Prähsold.

§ 15a.

Gewerbetreibende, die einen offenen Laden haben oder Gast- und Schankwirtschaft betreiben, sind verpflichtet, ihren Familiennamen mit mindestens einem ausgeschriebenem Vornamen an der Außenwand oder am Eingange des Ladens oder der Wirtschaft in deutlich lesbarer Schrift anzubringen.

Kaufleute, die eine Handelsfirma führen, haben zugleich die Firma in der besagten Weise an dem Laden oder der Wirtschaft anzubringen; ist aus der Firma der Familienname des Geschäftsinhabers mit dem ausgeschriebenem Vornamen zu ersehen, so genügt die Anbringung am Aktien finden diese Vorschriften, mit der Maßgabe Anwendung, daß für die Namen der persönlich haftenden Gesellschafter gilt, was in Betreff der Namen der Gewerbetreibenden bestimmt ist.

Sind mehr als zwei Belegstellen vorhanden, deren Namen hieran in der Aufschrift angegeben wären, so genügt es, wenn die Namen von jenen mit einem das Vorhandensein weiterer Belegstellen andeutenden Zusatz aufgenommen werden. Die Polizeibehörde kann im einzelnen Falle die Angabe der Namen aller Belegstellen anordnen.

§ 148 Ziff. 14.

Mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu vier Wochen wird bestraft, wer den Vorschriften des § 15a unzulänglich gehet.

Königlich Preussische Lotterie.

Die Erneuerung der Lose 2. Klasse 227. Lotterie bitte von heute ab zu bewirken. **Waldemar Kabisch.**

Manufacturisten, Händler und Wiederverkäufer

kaufen Geraat Kleiderstoffe und Stoffe Wäscheartikel in Resten und Coupons nach Gewicht und nach Maß reell und billig. Lagerbestand lohnend. Größtes Geschäft dieser Art. **R. A. Otto Hermann, Halle a. S., Magdeburgerstr. 9.**

Sprechtage in Nebra

jeden **Wittwoch** von 2—6 Uhr. Wohnung bei Herrn **Paul Schwert.** Hanf, Dentist, Kosleben. Fernruf 194.

Spurlos

verschunden sind alle Hautunreinigkeiten und Hautauschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Hautreiz etc. durch tägliches Waschen mit der edigen **Stedenpferd-Seeröhwefel-Seife** von Bergmann & Co., Aadebeul à Str. 50 Pfg. bei **Walter Gutsmuths.**



Stroh- u. Filzhüte — Mützen
in grosser Auswahl empfiehlt

Kaufhaus Germania, Inh. Alfred Plade.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Einladung

zu dem am **Freitag, den 9. August 1912, Nachmittags 3 Uhr,** im **Hotel zum Anker in Nebra**

Vorträge, verbunden mit praktischer Vorführung des berühmten Weck'schen Einkoch-Apparates

durch eine unserer Wanderlehrerinnen.

Wir laden hierzu jedermann ein und glauben den geehrten Hausfrauen (auch denen die bisher dem Einkoch-Verfahren noch abseits standen) eine Reihe praktischer Winke und Anregungen geben zu können, auf welche Weise man im Haushalte für wenig Geld Fleisch, Gemüse, Früchte, Truchtsäfte usw. herzustellen kann, um jederzeit in der Lage zu sein, den Tisch aus den Vorräten der „Weck's-Pfesskammer“ decken zu können.

Wir machen noch darauf aufmerksam, daß wir im Vortragslokale eine reichhaltige Ausstellung unserer Apparate und aller sonstigen Apparate die mit Einkochen erforderlich sind, aufgestellt haben und bitten auch diese zu besichtigen.

I. Weck, G. m. b. H., Desslingen (Baden).

Sprechtage Donnerstag 2—5 Uhr im Gasthof zur Burg, Nebra. Paul Olbrecht, zahn. Meister, Querfurt.

Neuen Sauerkohls empfiehlt **Waldemar Kabisch.**

Heizer, der auch den elektrischen Betrieb mit erlernen kann, wird gesucht. **Landkraftwerk Leipzig.** Zu melden bei Maschinenmeister **Albert Voigt.**

Eine Wohnung zum 1. Sept. oder 1. Okt. zu vermieten. **Wasserweg Nr. 91.**

Alle irgendwo und von wem angebotenen Bücher Werke, Broschüren, Musikalien usw. **besorgt** **Karl Stiebitz.**

Anfragspostkarten sind zu haben in der Buchdruckerei Nebra.

Dank.

Allen Beteiligten beim Begräbnisse unseres Vaters, des Schlossermeisters **Moritz Grob sen.,** sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Die Hinterbliebenen.

Für die uns bei dem schweren Verluste unserer teuren, lieben Mutter, **Matilde Bloch,** erwiesene herzliche Teilnahme sagen wir unseren innigsten Dank. Insbesondere Dank Herrn Oberpfarer Schwioger für die tröstlichen Worte am Grabe, sowie auch allen denen, die ihren Sorg mit Blumen schmückten. **Nebra, Calanda (Oesterreich).** **Die trauernden Kinder.**

Mehrere Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amftliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Zebra a. U.

Ar. 63.

Zebra, Mittwoch, 7. August 1912.

25. Jahrgang.

Deutschland und der neue Kaiser von Japan.

Von einer einflussreichen Persönlichkeit, die zur japanischen Botschaft in Berlin gute Beziehungen unterhält, erfährt ein Mitarbeiter des Reichs folgende interessante Einzelheiten, die mit dem Wechsel auf dem Throne des Kaisers von Japan in näherer Beziehung stehen. Der schnelle Einrückungsgang, den in den letzten Tagen des Jahres das aufstrebende Japan genommen hat, brachte es mit sich, daß die offizielle Politik des Kaiserreichs, bis dahin sich den rasch wechselnden Verhältnissen anpassend, ein unklares Bild zeigte. Ganz abgesehen davon, daß das Reich sich als ein zu dem gelben Menschen China fertig schmecken, haben auch die europäischen Staaten, die dem vorantretenden Japan mit Bewunderung zusehen, aber auch nicht ohne Sorge folgten, Umwälzungen in der japanischen Politik und Verfassungsveränderungen eigene Ziele verpflanzten. In ganz besonderem Maße trifft dies auf Deutschland zu, wo selbst unter der Regierung des als deutschfreundlichen bekannten verstorbenen Kaisers Meiji und Diplomatie oft in ziemlich deutlicher Weise

gegen Deutschland Front

machten. Es ist daher wohl erklärlich, daß jetzt, wo eine neue Zeit in Japan unter dem Kaiser Meiji einsetzt, überall die Frage aufgeworfen wird, wie sich in Zukunft das Verhältnis Deutschlands, das tief in Meiji im Osten angelegt hat, gestalten wird. Nicht mit Unrecht bezeichnet man den Tag, wo das englisch-japanische Bündnis zustande kam, als einen Markstein der Ostasienpolitik Japans. Schon zu Beginn des alten Kaiserthums hat der Thronfolger, der Kaiser Meiji, die Politik der Befriedigung in politischen Dingen, eine deutschfreundliche Stimmung an den Tag gelegt, und es ist auch offenes Geheimnis, daß er mit zu den Männern gehörte, die den schließlichen Ausgang des Vertrages zwischen England als eine diplomatische Niederlage Japans bezeichneten, bei dem eigenen Bündnis die Hände fesselte, das gegen die Interessen aller der Parteien sicherte. Der neue Kaiser ist es auch gewesen, der

Deutschlands Erwerbung in China

(Kiautschou) nicht mit kühlen Augen betrachtet hat, und überhaupt den Kaiser Meiji als den besten deutschen Kaiser anerkennend die Hochachtung entgegenbringt. Man sieht zwar die Zeiten auch in Japan vorüber, wo man das Bündnis-Politik trieb, und der Kaiser muß den Verhältnissen Rechnung tragen. Trotzdem aber können wir von der Zukunft manches Gute erwarten, wenn man die ganze Weltkarte des neuen Kaiserthums in Betracht zieht. Die Politik der Meiji, die der neue Kaiser einmal zu spielen berufen sein wird, magst von Tag zu Tag und es kann keine schon gesagt werden, daß mit dem Thronwechsel unter deutschen Diplomatie eine neue, sehr dankbare Aufgabe in Tokio erwächst. Es steht zu erwarten, daß ganz besonders England mit erneuerten Eifer sich bemühen wird, Einfluß am Kaiserthum zu gewinnen zu gewinnen, und sich auf diese Weise auch kommerziell für den Wettbewerb zu stärken, der immer heftiger in Ostasien unter allen dort in Betracht kommenden Mächten einsetzt. Die geliebte deutsche Kaufmannschaft würde eine regere Tätigkeit Deutschlands in Tokio mit großer Freude begrüßen und in ihr eine tatkräftige Unterstützung unter gewaltigen asiatischen Handelsbeziehungen sehen, das mancherlei Aufgaben ausgesetzt ist. Wie an ein unterrichteter Stelle verstanden, wird der neue Kaiser seine auf moderne Entwicklung des Landes hingehenden Bestrebungen bald in die Tat umsetzen. Somit kann man erwarten, daß drüben eine neue Zeit beginnt, die wir nicht ungenüßig vorbeiziehen lassen dürfen!

Das französisch-russische Flottenabkommen.

Die französische Regierung hat bekanntgegeben, daß die Verhandlungen mit Rußland bezüglich einer Ergänzung des Zweibündnisses abgeschlossen worden sind und zwar verträge abgeschlossen über das Zusammenwirken der beiderseitigen Flotten gegenwärtig. Dieser Vertrag enthält keinerlei Nebenabreden, wenn man sich vergegenwärtigt, daß Rußland im Falle eines kriegerischen Eingreifens seiner Militärmacht zugunsten Frankreichs sich auch bereits nicht darauf beschränkt hätte, seinem Verbündeten mit seinen Landkräften zu Hilfe zu kommen, sondern ebenso auch seine Flotte in Tätigkeit hätte treten lassen. Da nun

Rußland im Begriff steht, seine Flottenmacht zu vergrößern, lag es auf der Hand, daß das französisch-russische Flottenabkommen auch in dieser Hinsicht eine Erweiterung erfahren würde. Durch den schließlichen Note der französischen Regierung geht hervor, daß es sich nur um

Maßregeln der Verteidigung

handelt, aber die Deutschland in Anstaltsport für sich selbstgehende Erklärungen erhalten hat. Im übrigen wird nach einer Mitteilung des Reichsbüro Kabinetts über das in Rede stehende Abkommen abgehandelt werden müssen, die man sich ein eingehendes Urteil über die in Paris gefolgten Verhandlungen bilden kann. Die Vorgeschichte dieses Abkommens reicht weit zurück. Den Ausgangspunkt der Verhandlungen bildete eine im Frühjahr gefasste Senatsbeschlüsse des früheren französischen Ministerpräsidenten Ribot, der klare darüber äußerte, daß das französisch-russische Bündnis totorische bleibe. Unter den Senatoren, die damals Herrn Ribot beim Verlassen der Tribüne am nächsten begleiteten, befand sich auch Senator Poincaré. Als dieser vor 6 Monaten Ministerpräsident wurde, hatte er mit Ribot eine längere Unterredung über die ausströmenden Angelegenheiten, in der, wie es heißt, auch von der Ausgestaltung des russischen Bündnisses die Rede war. Mittlerweile habe man auch in Petersburg gleiche Wünsche geäußert. Während man im französischen Ministerium des Äußeren nachdrücklich vertritt, daß das Flottenabkommen mit Rußland

keine Spitze gegen irgendeine Macht

oder Mächtegruppe biete, glaubt das Echo de Paris die politische Bedeutung dieser Abmachung hervorheben zu müssen und erklärt ausdrücklich, daß die russische Flotte in absehbarer Zeit fertig sein würde, seien einen Teil der deutschen Seemacht anzukämpfen. Im Jahre 1917 werde Rußland in der Ostsee über 18 Panzer- und ebensolche Panzerkreuzer vom Drepanobogen-Typ verfügen, ganz abgesehen von den acht Einheiten geringeren Tonnagegehalts. Ferner weist das Blatt darauf hin, daß auch die russische Seemacht im Schwarzen Meer eines Tages herauf zu sein könnte, im Mittelmeer eine Rolle zu spielen. Der übrige Teil der Flotte behandelt die Angelegenheit mit großer Zurückhaltung. Dagegen ist man in England in sehr gehobener Stimmung. Die Nachricht, daß Rußland sich mit Frankreich über gewisse

Flottenrüstungen gegen Deutschland

gezeigt habe, ist in England mit großer Freude aufgenommen worden, wenn sich die meisten ermittelten Mütter auch gezeigt haben, ihre Meinung in Zeitartikeln festzulegen. Man betrachtet eine solche Verwachung als eine weitere Erklärung der Schwere des russischen Bündnisses (in England) und glaubt, sie be von dem verstorbenen König Eduard mit so großen Eifer begonnen und von Sir Edward Grey fortgesetzt. Die Eintretung Deutschlands zu greifen

Gefahr eines

weil größer und in Rußland sich stark ausbreiten, auch nicht an sein Bündnis seine Bestehaupten, daß es Flotte verringere. Und alle Bestrebungen Abkommen, das der französische Senat, wo Rußland große Flotte zu

Politik

Die Reichsregierung hat bekanntgegeben, daß die Verhandlungen mit Rußland bezüglich einer Ergänzung des Zweibündnisses abgeschlossen worden sind und zwar verträge abgeschlossen über das Zusammenwirken der beiderseitigen Flotten gegenwärtig. Dieser Vertrag enthält keinerlei Nebenabreden, wenn man sich vergegenwärtigt, daß Rußland im Falle eines kriegerischen Eingreifens seiner Militärmacht zugunsten Frankreichs sich auch bereits nicht darauf beschränkt hätte, seinem Verbündeten mit seinen Landkräften zu Hilfe zu kommen, sondern ebenso auch seine Flotte in Tätigkeit hätte treten lassen. Da nun

erneute Aufmerksamkeit zuzuwenden. Es ist daher angeraten worden, der russische Staat möchte diese Bestrebungen durch Verkauf von Domänen unterstützen. Natürlich wird die Regierung Bedenken tragen, einen erheblichen Teil der staatlichen Domänen aufzugeben, weil diese eine Kapitalerlöse bedeuten, auf die die Staat nicht ohne zwingenden Grund verzichten wird.

Die russische Regierung hatte vor einigen Tagen in Wien Vorstellungen erhoben gegen Maßnahmen tschechischer Eisenbahnbeamten, die während der Kaiserzeit der Elbe dadurch beeinflusst, daß sie das Wasser bei Bedarf anhalten und dadurch einen erheblichen Schaden des Verkehrs auf der tschechischen Strecke verursachen. Die Vorstellungen sind bereits von Erfolg gekrönt. Der Reichskanzler von Böhmen, Graf Thun, hat, nach Wiener Meldungen, Maßnahmen getroffen, um eine Wiederkehr dieser die deutsche Schifffahrt schwer schädigenden Umstände zu verhindern.

Zur Internationalen Vereinigung der deutschen Südpolexpeditionen miteinander und mit der Deutsch-Niederländischen Geographengesellschaft ist eine Internationale Vereinigung der Deutschen Geographengesellschaft für die deutsche Geographie gegründet worden.

Dem Grundgesetz folgen, daß die Eingeborenen in den Kolonien mit heutzutage haben zu den Kosten der Verwaltung, unter deren Schutz ihr Leben und Eigentum, früher eine weite rüberlicher Nachbarn, nimmere gesichert sind, hat Gouverneur Sach in Neuguinea in 93 Gemeinden die jährliche Kopfsteuer von 5 Mt. auf 10 Mt. erhöht. Die Steuer kann auch durch Arbeitsleistung abgetragen werden.

Vortrag

Mie aus Spanien berichtet wird, hat die portugiesische Regierung beschlossen, die diplomatischen Beziehungen zur spanischen Regierung abzubrechen, falls die spanischen Minister sich nicht entschließen können, alle portugiesischen Monarchisten auszuweisen. Die Erklärung des spanischen Botschafters, einem betraglichen Besorgungen Portugals nicht nachkommen zu können, hat die Presse und das Publikum in große Erregung gegen Spanien gesetzt.

Balkanstaaten.

In der Türkei rechnet man jetzt ziemlich sicher mit der Abankung des Sultans Mohammed V., ja man hält sie in gewissen einer Lösung der ein energischerer de macht. — Wie en Tagen zwischen einer scheinbar en sverhandlungsergebnissen

taaten von Amerika einen Antrag, daß so d o k r i n (die den Lebens) voll genommen. — Der er Linie gegen die freizugsellschaften, anderwerbungen zu en und Chinesen wiederholt schwere denen die letzteren Da aber die Be- und vor Betrag standt werden, so Ereignisse in Aus-

bei Nürnberg.

von Webersdorf bei en großen Straßener mit dem Bericht nachteilig eingeleitet. Die Maßnahmen haben sich bereits bei früheren Besuchen der Monarchen und auch des Deutschen Kaisers selbst bewährt.

Infektionskreisl
für die einseitige Korpuskelle oder deren Raum 15 Pfg., bei Privatangelegen 10 Pfg., Restamen pro Seite 25 Pfg.
Interzese
werden bis Dienstag und Freitag 10 Mt. angenommen.

